

Gegenwärtig ist dann vor allem noch die GmbH als Folgeform der LPG im Gespräch. Ohne daß wir das hier weiter ausführen möchten, halte ich diese Lösung für äußerst riskant.

Ausgehend von dieser Einschätzung haben wir nach weiteren Alternativen gesucht. Wir sind dabei auf das französische Modell der Gruppenlandwirtschaftsbetriebe gekommen. Es war unter anderem dann Anlaß für eine Exkursion von Parlamentariern aus dem Agrarausschuß, im Zusammenhang damit auch mit Praktikern aus der DDR-Landwirtschaft eine Exkursion nach Frankreich durchzuführen, um sich dieses Modell eindeutig vor Augen zu führen. Beteiligt waren neun Parlamentarier aus den verschiedenen Fraktionen.

Diese Betriebe sind in den fünfziger Jahren in Frankreich mit dem Ziel entstanden, mehrere kleine Einzelbetriebe zu einem größeren, wettbewerbsfähigeren landwirtschaftlichen Unternehmen zusammenzuschließen. Ab 1962, als mit dem Gesetz über die Gruppenlandwirtschaftsbetriebe eine juristische Form ausgearbeitet war, wurden diese Betriebe in Frankreich zu einer stabilen und dauerhaften Einrichtung. Heute gibt es etwa 44 000 dieser Betriebe; in manchen Departements werden bereits mehr als 40 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf diese Art und Weise bewirtschaftet.

Was sind nun die wesentlichsten Merkmale dieses Gruppenbetriebes? - Es ist im Grunde ein Kompromiß zwischen dem Familienbetrieb und der Genossenschaft. Vom Familienbetrieb bleibt erhalten, daß der einzelne Bauer Mitunternehmer mit alten Rechten und Pflichten eines Betriebsleiters bleibt. Er bleibt auch Eigentümer seines Bodens, kann sich aber auch als Pächter von Boden beteiligen.

Folgende Punkte erscheinen uns besonders wichtig: Die Mitglieder sind gemeinsam für die Organisation und das Management verantwortlich. Mitglied kann nur sein, wer Vermögensteile, Geld und Güter, in das Gesellschaftsvermögen einbringt. Der landwirtschaftlich genutzte Boden bleibt das Eigentum eines jeden einzelnen Gesellschafters. Die Landwirte arbeiten im Betrieb voll mit. Sie können auch aus Gruppenbetrieben ausscheiden, um dann z. B. ihre einzelbäuerliche Wirtschaft weiter zu betreiben.

In Frankreich sind die Gruppenbetriebe wirtschaftlich, sozial und steuerlich den einzelbäuerlichen Wirtschaften gleichgestellt. Wir fordern das gleiche, auch im Interesse unserer Bauern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Fraktionen der SPD, der CDU und der PDS haben sich zu dieser Gesetzesinitiative entschlossen. Ich sagte es bereits, die eingetragenen Genossenschaften und einzelbäuerlichen Betriebe allein werden den fn unserer Landwirtschaft entstehenden Problemen nicht gerecht. Der Gruppenbetrieb der Landwirtschaft verbindet die Vorzüge beider Formen praktisch miteinander. Wir bitten unter anderem den Ausschuß Deutsche Einheit, dieses Gesetz, das ja unter anderem heute noch in 2. Lesung behandelt werden soll, mit in die Verhandlungen aufzunehmen, um es letzten Endes als weitgeltendes Recht in die deutsche Einheit zu übernehmen. Im übrigen darf ich auch dazu sagen, daß die Diskussion mit bundesdeutschen Bauern ebenfalls darauf hinausläuft, daß bundesdeutsche Bauern sehr an diesen Gruppenbetrieben interessiert sind. Wir vertreten die Auffassung, daß dies eine wichtige Initiative dieser drei Fraktionen ist, und bitten gleichzeitig um die Überweisung dieses Gesetzesentwurfes in den Rechtsausschuß und in den Ausschuß für Ernährung, Land- und Forstwirtschaft. - Danke.

(Beifall bei SPD, PDS und Bündnis 90/Grüne)

#### **Stellvertreter der Präsidentin Dr. Höppner:**

Danke schön. Dazu liegen einige Wortmeldungen vor. Zunächst spricht für die Fraktion der PDS der Abgeordnete Fritz Schumann.

#### **Dr. Fritz Schumann für die Fraktion der PDS:**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Fraktion unserer Partei fungiert als Miteinbringer dieses Gesetzesentwurfes über Gruppenbetriebe in der Landwirtschaft, weil die Entwicklung einer vielfältigen - und ich möchte hier auch ergänzen - rationell strukturierten Landwirtschaft der Programmatik unserer Partei entspricht. Ich will hier zu den Bemerkungen, die der Abgeordnete Backhaus gemacht hat, nur noch einige Ergänzungen bringen, weil wir uns ja in Übereinstimmung befinden.

Ich selbst hatte auch Gelegenheit, an dieser Delegationsreise nach Frankreich teilzunehmen. Mich hat dort vieles - ähnlich wie meine Kollegen - überzeugt. Meine wichtigste Erkenntnis besteht darin: Es existiert ein funktionsfähiges, in der Praxis seit Jahrzehnten bewährtes Modell bäuerlicher kooperativer Landwirtschaft unter kapitalistischen Bedingungen und unter den konkreten Bedingungen der Europäischen Gemeinschaft. Ich hebe das deshalb hervor, weil gewisse Agrarpolitiker der BRD nicht müde werden, zu behaupten, Genossenschaften der unmittelbaren landwirtschaftlichen Primärproduktion hätten sich in der ganzen Welt nicht bewährt. Betrachtet man die Agrarwirtschaft der BRD, dann stellt man tatsächlich fest: Es gibt zwar eine Vielzahl unterschiedlichster Genossenschaften, aber diese sind alle im Bereich der Vorleistungen oder des Absatzes bzw. im Bankwesen angesiedelt. Die Produktivgenossenschaft, in der meine Partei gemäß dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz eine vernünftige Perspektive und Alternative sieht, existiert in der BRD praktisch nicht. Die Ursache dafür sehe ich - und mit mir viele ernstzunehmende Agrarpolitiker und Ökonomen - darin, daß es in der BRD bereits seit Jahrzehnten eine in der Politik dominierende Lobby im Bauernverband und in der Regierung gibt, die nicht müde wird, das Leitbild des Familienbetriebs als das alleinigmachende zu propagieren.

Schaut man sich die Zusammensetzung der agrarpolitischen Führungsgremien an, so stellt man fest, daß die Vertreter der großen Betriebe absolut dominieren. Da aber alle ökonomischen Rahmenbedingungen auf die Sicherung eines bestimmten Einkommens der durchschnittlichen Vollerwerbsbetriebe gerichtet sind, kommen die großen Betriebe auf Grund ihrer Konzentrations- und Spezialisierungsvorteile in den Genuß höherer Gewinne. Das zu erhalten und alle Formen der Großproduktion zu verteuern, entspricht ihrer Interessenlage, gehört zu ihrem politischen Geschäft. Zu diesem Geschäft gehört und gehörte auch, daß man am Beispiel der DDR zur ideologischen Abschreckung das Gespenst der Zwangskollektivierung strapazierte.

Leider hat es die Agrarpolitik der alten Partei- und Staatsführung diesen Herren natürlich auch sehr leicht gemacht. Ich sehe in den Gruppenbetrieben nach französischem Vorbild also sowohl eine Alternative zum einzelbäuerlichen Betrieb als auch zur Produktivgenossenschaft, wobei beide ebenso wie Kapitalgesellschaften und Familienbetriebe ihren Platz haben werden.

Wenn ich von den LPG in meinem Heimatgebiet ausgehe, möchte ich hervorheben, daß wir zuerst die inhaltlichen Strukturfragen geklärt haben. Konkret bedeutet das: Aus einer LPG Pflanzenproduktion und fünf Betrieben der Tierproduktion haben wir durch entsprechende Flächen- und Fondszuordnung sieben Betriebe geschaffen und dazu zwei weitere Betriebe der industriellen nichtlandwirtschaftlichen Produktion. Als zweiten Schritt bereiten wir jetzt die erforderliche Umwandlung in die passenden Rechtsformen vor. Überwiegend ist dabei gegenwärtig an eingetragene Genossenschaften in Form der Produktivgenossenschaft sowie bei nichtwirtschaftlicher Produktion an GmbH gedacht.

Es gibt bei uns natürlich auch Bauern - und das ist völlig richtig -, die sich zum Familienbetrieb stärker als zur Produktivgenossenschaft hingezogen fühlen. Zugleich schrecken sie von dem Problem des Neuanfangs angesichts Absatzkrise, Preisverfall und des hohen Fondsvorschusses für Investitionen zurück. Auch sehen sie, daß selbst in der BRD der Prozeß der Konzentration unaufhaltsam voranschreitet. Nicht zuletzt wollen sie die Vorteile spezialisierter Arbeit und die im Kollektiv weitaus besser realisierbaren sozialen Bedingungen vom freien Tag bis zum Urlaub nicht missen, und auch eine Qualifikation über eine Woche läßt sich in solch einer Gemeinschaft besser einordnen.